

Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven

Bd. 61

1981

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Hg. dagegen charakterisieren den unbekanntem, doch höchst informierten Verfasser als einen der Königin durchaus ergebenen, mit einem gewissen Humor begabten Moralisten und belegen die durchgehende Exaktheit und die Historizität sehr vieler Fakten, welche zunächst fiktiv schienen. Der große Reiz dieser Anekdoten und Klatschgeschichten liegt in dem lebendigen Eindruck, den sie en passant vom Leben des päpstlichen Rom in den Pontifikaten Alexanders VII. bis Innozenz' XI. bieten. Die Aufarbeitung der Textgeschichte, die Überlegungen zur Identität des Verfassers, vor allem jedoch die Anmerkungen zum Text profitieren von der Kenntnis auch entlegenster Materialien, und sie erhalten in ihrer Gelehrsamkeit angesichts des Gegenstandes eine fast spielerische Note. Auch im Abbildungsteil wird aus der souveränen Kenntnis versteckter Quellen geschöpft. Hier ist anzumerken, daß Fig. 15 nicht, wie angegeben, Clemens X., sondern Innozenz X. darstellt.

Peter Schmidt

Luigi Fiorani, *Astrologi, superstizioni e devoti nella società romana del Seicento*, in: *Ricerche per la storia religiosa di Roma 2*, Roma (Ed. di Storia e Letteratura) 1978, S. 97–162. – Der informative, kluge und äußerst umsichtige Aufsatz schneidet die Frage nach den Zusammenhängen an, die zwischen der – zumindest bis zur Mitte des 16. Jh. bis in die Spitzen der römischen Kurie weitverbreiteten – Beschäftigung mit der Astrologie, magischen Riten (an denen auch Kleriker teilnahmen) und der offiziellen religiösen Praxis bestanden haben. Herausgearbeitet werden die gegenseitigen Abhängigkeiten und die fließenden Grenzen zwischen Glauben und Aberglauben sowie ihre überraschenderweise weitgehend ungestört bleibende Koexistenz – oder auch: ihr Synkretismus – im päpstlichen Rom. Die faszinatorisch-propiziatorische Bedeutung, die die Magie besonders unter dem einfachen Volk hatte, wird u. a. aus der sozialen Notlage und aus sozialpsychologischen Bedürfnissen abgeleitet, an ihrer Nähe zu bestimmten, durch die Seelsorge propagierten Frömmigkeitsübungen und -haltungen in der katholischen Kirche wird kein Zweifel gelassen. Freilich geht der Vf. nicht so weit, die phänomenologisch offenkundigen Gemeinsamkeiten zwischen unkanonischem Volks- und Aberglauben einerseits, nachtridentinischer Glaubenspraxis andererseits auf identische magische Elemente oder Fundamente zurückzuführen. – Im gleichen Sammelband veröffentlicht Giovanni Morello und Francesco Dante das Inventar des Archivs der römischen Oratorianer an der Chiesa Nuova, das bis heute eigenständig geblieben und nicht etwa der Vallicelliana eingegliedert worden ist.

G. L.